

„Schule - Wirtschaft / Arbeitsleben“ **(SWA-Programm)**



Gefördert durch



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Sozialfonds



Berufsorientierung im Strukturwandel von Ausbildung, Arbeit und Beruf

Vortrag anlässlich der Ringvorlesung

***„Kompetenzen für die Welt von Morgen –
Lebensplanung, Daseinsfürsorge, Arbeits- und Berufsorientierung
als Anspruch einer zukunftsfähigen Allgemeinbildung“***

am 28. Oktober 2004 an der Universität Bremen

Gliederung

1. **Einleitung**
2. **Drei zentrale Herausforderungen an Ausbildung, Arbeit und Beruf**
3. **Dominante Trends für die Zukunft der Erwerbsarbeit**
4. **Anforderungen an eine moderne Berufsorientierung**
5. **Berufsorientierung ist mehr als Berufswahlfähigkeit**
6. **Gegenstände des Programms
“Schule-Wirtschaft/ Arbeitsleben” (SWA)**
7. **Empirische Befunde und Schlussfolgerungen
aus dem SWA-Programm**
8. **Konturen eines neuen Verständnisses
von Berufsorientierung**

Drei Herausforderungen

- 1. Auswahlfähiges Ausbildungsplatzangebot sichern**
- 2. Erwerbsarbeit sichern trotz Erosion des Normalarbeitsverhältnisses**
- 3. Berufsform von Arbeit sichern bei Abschied vom Lebensberuf**

Dominante Trends für die Zukunft der Erwerbsarbeit



Quelle: BA, Ib2 - 05/2001

Berufsorientierung heute

Qualifikationsanforderungen in der künftigen Erwerbsgesellschaft: Anforderungen an eine moderne Berufsorientierung (1)

Hohes Qualifikationsniveau als Einstiegsvoraussetzung

in der Allgemeinbildung

In der beruflichen Erstausbildung

IT-Kompetenzen als grundlegende Kulturtechniken

Nutzung computergesteuerter Arbeitsmittel in nahezu allen Tätigkeitsfeldern

und auf fast allen Arbeitsplätzen

Breite fachliche Basisqualifikationen mit hohem Transfergehalt für wechselnde Arbeitsanforderungen und Tätigkeiten

Als Voraussetzung für flexible Arbeitsorganisation und Einsatzfähigkeit im

Betrieb und bei Betriebswechsel

Internationale Kompetenzen

Fremdsprachen und interkulturelle Kompetenzen

Quelle: BA-Referat Ib2/
Mai 2001

Berufsorientierung heute

Qualifikationsanforderungen in der künftigen Erwerbsgesellschaft: Anforderungen an eine moderne Berufsorientierung (2)

Extrafunktionale Qualifikationen/Schlüsselqualifikationen/ Sozialkompetenzen als Voraussetzung für neue flexible Arbeitsorganisation („Life andWork Skills“):

Vernetztes logisches Denken

Ganzheitliches Denken

Kreativität

Teamfähigkeit

Ergebnisorientierung

Kundenorientierung

Verantwortungsbereitschaft, u.a.m.

Bereitschaft und Fähigkeit zum „lebenslangen Lernen“ in Eigenverantwortung)

Z.T. in der Freizeit und auf eigene Kosten)

Fähigkeiten zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung („LifeWork Skills)

Zur Gestaltung der eigenen Berufsbiographie

Zu unternehmerischem Denken und Handeln,

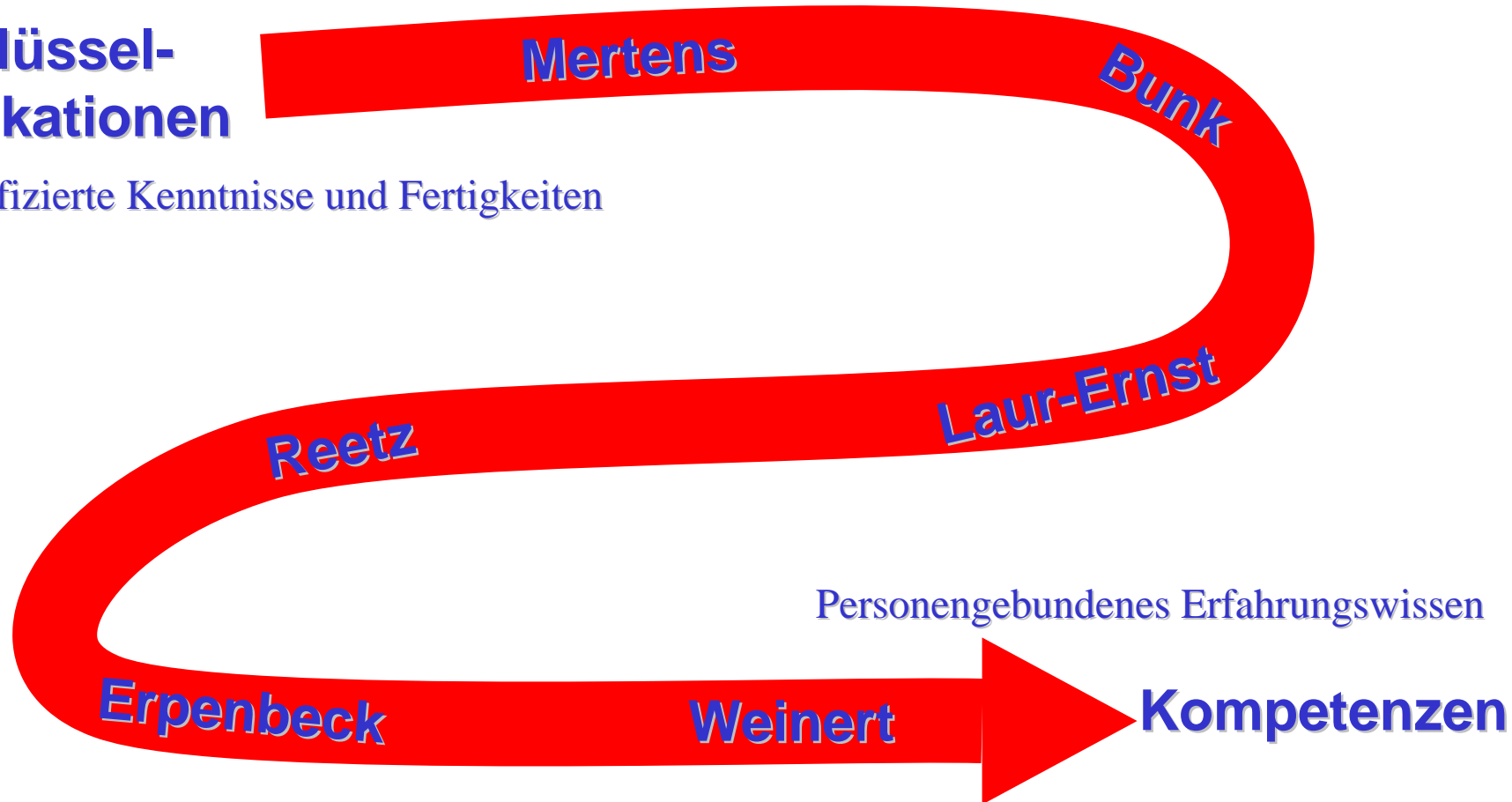
Zur beruflichen Selbstständigkeit als Erwerbsform

Quelle: BA-Referat Ib2/
Mai 2001

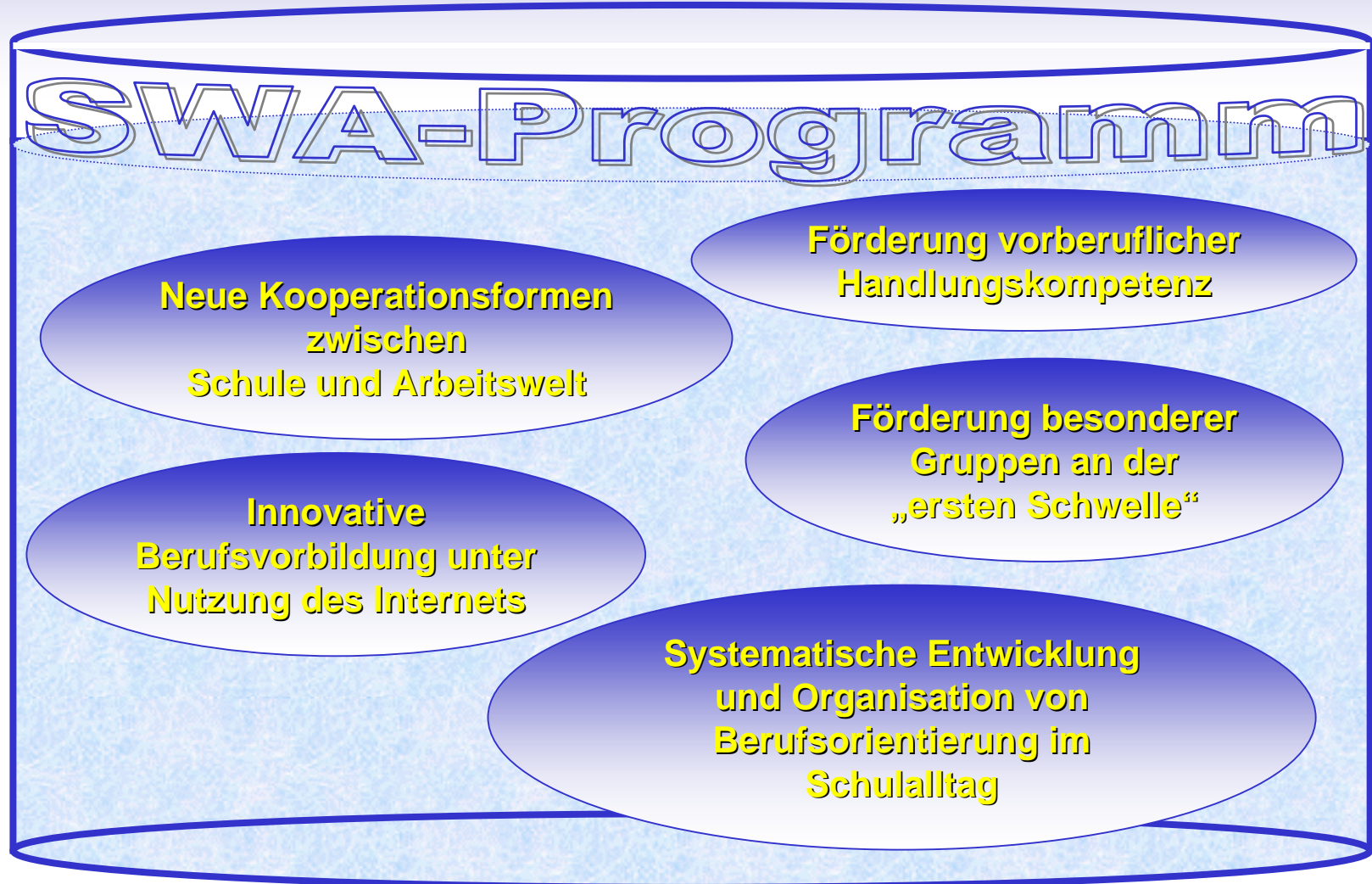
Von der Qualifikation zur Kompetenz

**Schlüssel-
qualifikationen**

Zertifizierte Kenntnisse und Fertigkeiten



Projektgegenstände



Projektgegenstände

Förderung vorberuflicher Handlungskompetenz

- **Berufswahlpass (Nordverbund)**
- **Praxistage (Hessen)**
- **Projektwochen (Ver.di)**
- **Werkstattphase (Bremen)**
- **Schülerfirmen (SDW)**
- **kreativ-gestalterische Projektelemente (Baden-Württemberg)**
- **reale betriebliche Aufgaben im Team (Bayern)**
- **naturwissenschaftlich-technische Berufe (SDW)**

Schlüsselkompetenzen



**Soziale
Kompetenzen**

**Methodische
Kompetenzen**

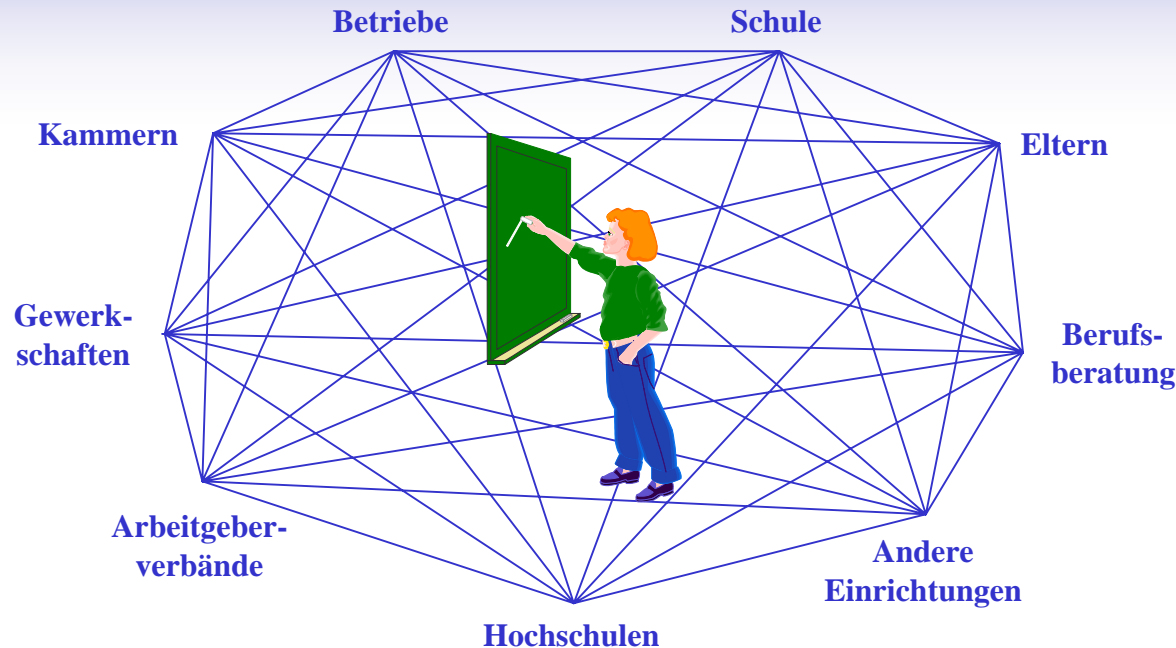
**Individual-
Kompetenzen**

**Fachliche
Kompetenzen**

Schlussfolgerung:

Die **Stärkung von Kompetenzen**, insbesondere von Individualkompetenz als Grundlage einer als Prozess verstandenen **Berufsorientierung**, sollte möglichst frühzeitig durch entsprechende Lehr- und Lernarrangements als **Aufgabe aller Fächer** wahrgenommen werden.

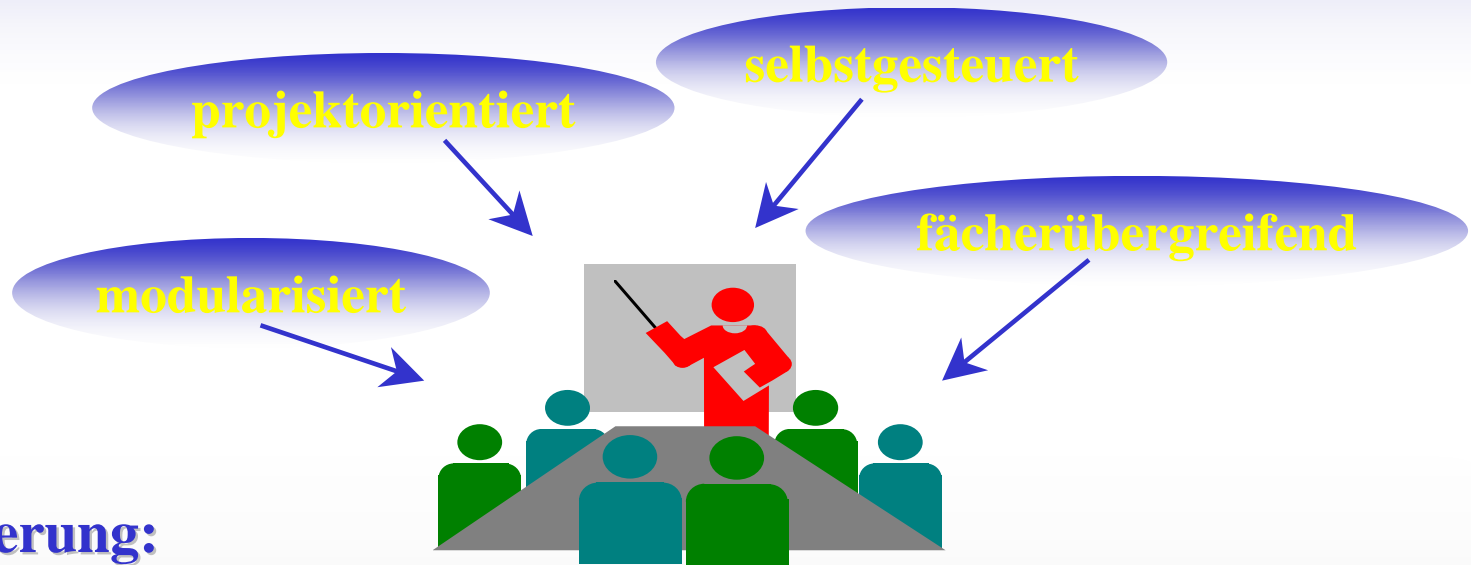
Kooperationen



Schlussfolgerung:

Um eine wirksame Verbesserung der Berufsorientierung Jugendlicher zu gewährleisten, sollten dauerhafte, **als Netzwerk angelegte Kooperationen** von Schulen, Betrieben, Hochschulen, Eltern, Arbeitsverwaltungen und anderen relevanten Einrichtungen und Verbänden geschaffen werden.

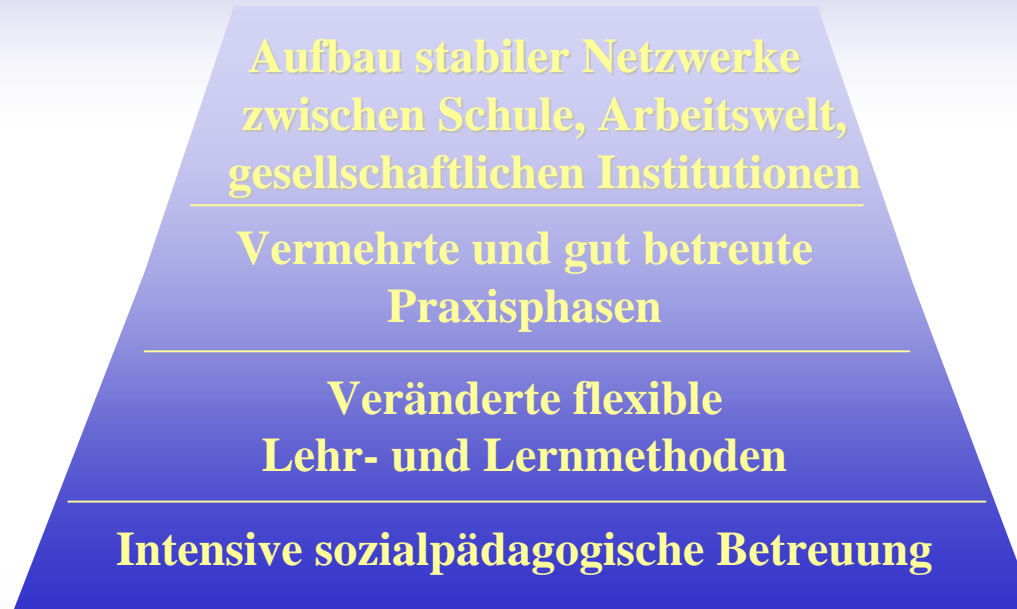
Lern- und Lehrformen



Schlussfolgerung:

Zur Förderung bedeutsamer Kompetenzen wie Individual- und Sozialkompetenz sind jene **Lern- und Lehrformen** besonders anzuwenden, die einen **Praxisbezug** herstellen und **selbstgesteuertes Lernen** gewährleisten. Damit sie ihrer zunehmend neuen Rolle als Moderatorinnen und Moderatoren gerecht werden können, bedürfen die Lehrenden gezielter Fortbildungen.

Förderung Benachteiligter



Schlussfolgerung:

Die **Förderung besonderer Gruppen** sollte aus pädagogischen wie aus ökonomischen Gründen **in die Schulzeit vorverlegt** werden und durch flexible, zielgruppenangepasste Konzepte erfolgen, die Lerngruppen bis 15 Schülerinnen und Schüler, zusätzliche intensive sozialpädagogische Betreuung sowie einen betreuten Praxisanteil vorsehen.

SWA-Programm-Philosophie



***Ich bedanke mich
für Ihr Interesse***